Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 49

Rubrik: Berner Woche Almanach

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERNER WOCHE

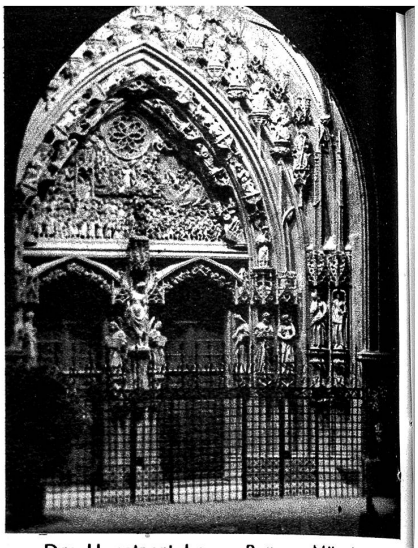
Almanach

Vom Berner Münster scheiden die letzten Grossglöckner der Schweiz

Ende November anfangs Dezember werden die Glocken vom Berner Münster elektrisch geläutet.

Fürwahr, die Technik durcheilt die Gegenwart, Zukunft und Ewigkeit. Einen alten, schönen Brauch hat sie beseitigt, ein weiteres «Handwerk» stillgelegt, ein Handwerk, dessen sinnvolle Ausdrucksform man nicht so ohne Nachdenken verstehen kann, und die in ihrer Art ein «Berufsgeheimnis» bleibt für den, der jahrelang mit ihr vertraut war, hoch oben im Berner Münster. Es sind die Glöckner. Bald werden sie, als noch die einzigen in der Schweiz, zum letztenmal an den dikken Strängen ziehen und zum letztenmal die fast geheimnisvollen Glockenstuben betreten.

Nur ungern scheiden diese Glöckner, denn Generationen vor ihnen hatten schon die Liebe zum Glockenspiel gefunden. Einst war es Grossvater, der dem Vater sein ehrenvolles Amt abtrat, und bald gab der Vater seinem Sohn den guten Rat: «Das Spiel der Glocke will ich dir heute zeigen, denn bald wirst du für mich den Glocken den Ton verleihen». Ja, so war es viele Jahre hindurch bis heute, bis jetzt plötzlich die grossartige Technik der Elektrizität die Nebenbeschäftigung eines Glöckners zur Gehorsamkeit verurteilt und zur Seite treten lässt. Mit dem Scheiden der Glöckner verschwindet auch eine Tradition, die in der «Legende der guten alten Zeit» einen Ehrenplatz einnahm; waren es doch von jeher ruhige, bescheidene Leute, ohne Hasten und Hetzen, die diesen Beruf ausübten. Dafür zählte Pünktlichkeit zu ihrem Stolz. Noch ein- und ein letztesmal steigen sie empor, die Männer vom Glockenspiel, und wir begleiten sie zum Abschied ihres letzten Geläutes. Stumm und sprachlos hangen die Glocken vom Berner Münster, überschattet von der Schwere der Zeit. Unbekanntes Schicksal vieler Menschen hat ihr metallener Mund seit ihrer Geburt in den Jahrhunderten auf der Welt verkündet... ohne Freude, Mitleid oder Gefühl, in einem wechselvollen Spiel des Lebens. Und doch findet das Glockengeläute bald hier, bald dort in vielen frohen und traurigen Herzen gefühlsvolle Aufnahme, von betroffenen Menschen, die allein diese Sprache verstehen, ausser noch denen, die den Glocken ihren Rhythmus geben. Aber jetzt sind die Glöckner auch stumm, denn ihre Arbeit, die sie zwischen den mächtigen Kreuz- und Querbalken verrichten, werden sie niemals wieder beginnen. Innerste Verbundenheit mit der Geschichte des Glockenschlages, der in sonnigen und finsteren Tagen immer zur gleichen Stunde vom Turme her zu den Bewohnern von Bern und Umgebung gelangte, oder dann, wenn die Glöckner für ein besonderes Geschehen das grosse Glockenspiel in Schwung brachten, wird ihre Tätigkeit nur schwer vergessen lassen und immer wieder Erinnerungen wachrufen. Bald kommt ja schon die Silvesternacht mit jener Stunde, in der ihnen als Verkünder des Neuen Jahres immer besonderes Gehör geschenkt wurde. Kraftvoll klingt die Silberglocke als erste in das junge Jahr, ihr folgen in Abständen von 10 Schlägen die Betglocke, Predigtglocke, Mittagglocke und Grosse Glocke. Sie stimmen ein Geläute an, das wunderbar und geheimnisvoll in der Nacht verhallt...



Das Hauptportal vom Berner Münster. (Nachtaufnahme von G. Tièche)

*

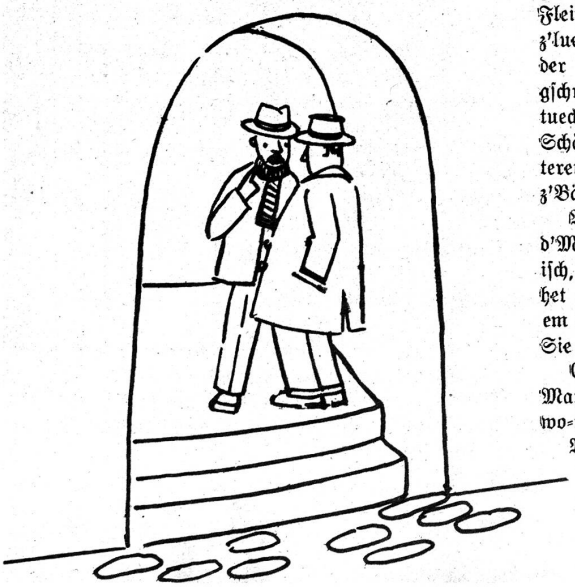
Glockengeläute — dringe es durch die Glöckner oder mechanische Auslösung bis weit in die Ferne —, hell und klangvoll oder dumpf und hohl, es begleitet den Menschen während seines Lebens bis hinüber... und verhallt.

Morgen vielleicht: Friede verkündet das nächste Geläute! Ti.

Bim Chlapperläubli umenand

Wie=n=e Hurnuß isch der Miggu am Frytig z'Mittag daheime dasumegschtürmt, u gruhret het er, erger weder e Bärnhardiner, wenn er meint, du wellsch ihm der währschaft Chnochen ewägnäh, a däm er grad dran umechöjet.

Bi ds Miggus isch Wöschtag gsi. Souwätter. Me het müeßen uf em Eschtrig obe hänke. Da git's halt, göb me's wott oder nid, Verspätige. Me nützt d'Zyt us, u wenn e Züber suberi Wösch parat steiht, de treit mene use u hänkt no schnäll es paar Seili voll. Ds Aessen isch de nid prezis parat, we's der „Herr" Miggu gärn wett hat. Er isch sicher ke Ugrade dert düre. Meh weder nume treit er derigen Umständ Rächnig. Weder grad hüt — —



Der Miggu müeßt ke hundertprozäntige Bärner sy, we ne die Mäldig im Radio d'Matte stang unger Wasser, nid i Chutt brunge hätt. Wo=n=er das ghört het gha, isch ihm alls andere wurscht gsi. Chrieg u Politik Er isch i d'Chuchi use, het d'Techle vo sämtleche Pfannen abglüpft, het i der Suppe grüehrt, der Surchabis versuecht, mit der Fleischgablen i ds Rüppeli gstoche — für z'luege, göb's ling syg — u het d'Techle wieder uf d'Pfanne gleit u ds Gas höcher gschrubt. Er isch i d'Stube zrugg, het ds Wachstuech uf e Tisch ta u Täller u ds Bsteck us em Schäftli gno. Derzue het er gwätteret u gfutteret. „Aber o gäng mueß sie Wösch hat, we z'Bärn öppis Bsungersch los isch."

Wo=n=er het ghört der Schlüssel träje, u d'Muetter im nasse Schurz i der Tür gstangen isch, het er nümme viel gseit. Aber ds Aesse het er nume so abgeschlage, het der Huet ab em Haagge gno u gseit: „I ga i d'Matten abe. Sie isch überschwemmt."

Er hätt nid däm na müeße pressiere. I der Matte het sech ds Wasser no nid verloffe gha wo=n=er isch abecho.

Wie het die Aare wüescht ta! U breite=n=isch sie gsi, mi Tüüri fasch wie d'Wolga i ihrem Underlouf. U Dräck het sie mitbracht u Hoz u i de Hüser innen isch ds Wasser gstiege D'Fürwehr het gwehrt, was sie het möge. E Großmuetter isch am Aareboed gschtangen u het mit eme Garteräche Holzbänggle zuechegläkt. Scho fei es Bygeli isch dert am Müürli binang gsi. Motorpumpine hei gsuret. Roti Fürwehrauto sy dasumegstange. U Mattegiele sy wie d'Venediger i de Gasse dasumegondlet Alti Froue sy i de niedere Loube gschtangen u hei verstoberet däm ganze Trybe zuegluegt. Es isch ihri Matte, wo überschwemmt isch! Nid nume der Schade macht dene Lütli Sorge. Wie lang geiht's, bis d'Böden u d'Muure wieder troche sy! Itz, wo's dem Winter zuegeit.

Niemer hanget derewäg a sym Quartier wie der Mätteler. U wie mängisch scho het d'Aare gstrubußet u=n=e weh ta. Het men es Chind nid o lieb, o we's eim Chummer macht? U i der Matte wachse sie uf a der Aare. Die Jungen u die Alte ghöre se ruusche, u sie kenne se. Sie wüsse, daß sie im Früehlig derhär chunnt wie=n=e wilde Bueb u Schneewasser vo üsne schöne Bärge mitbringt. U gäng wieder im Summer, im Herbscht u im Winter, jede Tag fasch, isch sie anders. U we sie wüescht tuet wie voletscht, isch es sicher nid liecht, se lieb z'ha. Aber äbe.

Der Miggu het dänkt, d'Stadt wärdi da scho=n=es Gleich tue, u=n=er isch mit nasse Schueh gäge hei zue u der Muetter ga hälfe Wösch hänke.

Chäderi.